



L. A. Galerie Lothar Albrecht zeigt:

Tracey Moffatt

Im Zeichen des Skorpions

2. März bis 22. April 2006

Wir laden Sie und Ihre Freunde herzlich zur Eröffnung am Donnerstag, den 2. März, um 19.00 Uhr ein.

einem Seufzer erwähnt wird, da jeder mal in sie verliebt war; die Schauspielerin **Ruby Dee** – ich porträtiere sie tanzend in einer Höhle mit Feuer und Eis, weil sie diese Elemente in *A Raisin in the Sun* (1961) ausstrahlt, einem Film, der einem durch und durch geht; **Grace Slick**, der psychedelische Popstar von Jefferson Airplane aus den Sechzigerjahren: sie

sagte einmal, dass es sie reizen würde, LSD in Präsident Nixons Tee im Weißen Haus zu schmuggeln, „damit er die Wirklichkeit sehen“ könne; die Schauspielerin **Sally Fields**: schauen Sie sich *Norma Rae* (1979) an und sehen Sie Sally, wie sie in der Fabrik auf dem Tisch steht und ein Pappschild mit der Aufschrift GEWERKSCHAFT hochhält.



In meiner Fotoserie **Im Zeichen des Skorpions** stelle ich für einen Augenblick 40 berühmte und außergewöhnliche Frauen aus Geschichte und Unterhaltungskultur dar, die alle im Zeichen des Skorpions geboren sind. Da ich am 12. November geboren und also auch ein Skorpion bin, treibt mich seit langem die Frage um, was den Skorpion ausmacht. Es ist so ein mächtiges und eindringliches Tierkreiszeichen. Skorpione können in dunkle Welten übersetzen und unverletzt zurückkehren. Sie sind furchtlos und hören auf niemanden. Mir ist bewusst, dass ich oft andere Menschen anstarre, wie sie ihre Münder bewegen, und dann verblüfft bin, dass sie tatsächlich reden und mir Ratschläge geben; ich muss dann immer sagen: „Tut mir Leid, das habe ich gerade nicht mitbekommen.“

Für die Aufnahmen und den Druck der Skorpion-Serie habe ich sechs Monate gebraucht. Sechs Monate, die den ganzen New Yorker Winter des Jahres 2005 in Anspruch nahmen, sechs Monate lang eingegelt in meiner kleinen New Yorker Dachgeschosswohnung, mit Miyuki, meiner treuen Assistentin. (Miyuki hat meine ganzen Aufregungen während der Entstehung dieser neuen Arbeit toleriert, all mein Gejammer und meine Zweifel, die ihr jeden Morgen entgegenschlugen, wenn sie zur Tür hereinkam.) Die eigentlichen Aufnahmen dieser berühmten Skorpione nahmen jeweils nur zwei Minuten in Anspruch, das Planen und Nachdenken darüber jedoch mehrere Wochen. Um beispielsweise **Georgia O'Keeffe** zu werden, hatte ich mir ihre innere Haltung anzueignen. Es ist nicht einfach, die

Persönlichkeit eines Menschen auszudrücken, wenn man mit dem Rücken zur Kamera steht. Ich dachte über ihren Kimono-artigen Morgenmantel nach und was sie wohl mit ihren Händen machen würde. (Sie schaut sie natürlich selbstverliebt an.)

Auch um **Indira Ghandi** zu sein, waren Recherchen und gründliche Überlegungen nötig. Eine indische Theaterdirektorin im New Yorker East Village schlug vor, dass ich mich in weißes Musselin kleiden und die Vorstellung eines farbigen Sari aufgeben solle. Zudem habe ich Indira auf einer Bergspitze platziert, was dem Bild, wie ich hoffe, eine spirituelle und heilige Atmosphäre verleiht.

Lee Krasner stellte ebenfalls eine Herausforderung dar. Ich durchwühlte meine ganze Garderobe (die meisten verwendeten Kostüme entstammen meiner Garderobe) und stieß auf ein Sommerkleid aus den Sechzigerjahren, vollkommen perfekt für Lee Krasner im Urlaub. Ich wollte sie entspannt in der Nachmittagssonne, als Gegensatz zu all den missmutigen ‚anspruchsvollen‘ Aufnahmen von ihr aus der New Yorker Kunstszene der Vierziger und Fünfziger. Meine Skorpion-Serie erweist einer großen Anzahl unterschiedlichster Frauen Respekt. Ich habe mich als **Roseanne Barr**, **Goldie Hawn** und **Whoopi Goldberg** porträtiert (alle geniale Komikerinnen); als **Hillary Rodham Clinton** (auf dem Weg, die erste Präsidentin der USA zu werden); **Shere Hite** (die Autorin des Hite-Reports – ich werde nie vergessen, wie sie in den Siebzigerjahren aus einer australischen Talkshow stürmte, nachdem sich der Gastgeber ihr

Tracey Moffatt

1960 geboren in Brisbane, Australien

Lebt und arbeitet in New York und Australien

Im Zeichen des Skorpions (2005).

40 Kunstwerke, jeweils 43 x 58 cm.

Archiv-Pigment-Tinten-Druck auf Künstlerpapier

VORSCHAU

L. A. GALERIE, FRANKFURT

Drei Statements aus China

- Ren Xiaolin „Landschaften“, 27. April bis 27. Mai 2006
- Zhao Nengzhi „Gesichter“, 1. Juni bis 24. Juni 2006
- Liu Ding, 29. Juni bis 22. Juli 2006

- Julian Faulhaber, 27. Juli bis 26. August 2006

MESSEN

- Arco, Madrid, 9. bis 13. Februar 2006
- Art Beijing, 12. bis 16. April 2006
- Art Brussels, 21. bis 24. April 2006

L. A. GALERIE, BEIJING

No 319., Cao Chang di, Cui Ge Zhuang Village, East End Art Chaoyang District, Da Shanzi 71# Mail Box, Beijing 100015, P.R. China
Tel. 0086-10 64325093, 64325073
info@la-gallery-beijing.com
www.la-gallery-beijing.com

Konzept und Gestaltung: www.rottmair-peter-lang.de



L. A. Galerie Lothar Albrecht

Domstrasse 6 - II. Stock - 60311 Frankfurt - Di-Fr 12.00-19.00 Uhr, Sa 11.00-16.00 Uhr
tel: +49-69-28 86 87 - fax: +49-69-28 09 12 - l.a.galerie-frankfurt@t-online.de - www.lagalerie.de



gegenüber als sexistischer Scheißkerl aufgeführt hatte); **Marcia Langton** und **Oodgeroo Noonuccal** (beide Nachfahren australischer Ureinwohner, intellektuelle Frauen und politische Kämpferinnen und Heldinnen für mich); **Tina Brown** und **Anna Wintour** (brillante Herausgeberinnen englischer Zeitschriften); **Fran Leibowitz** (geistreich wie sonst niemand); **Edith Head** (Hollywoods erfolgreichste Kostümbildnerin); **Marie Dressler** (eine hervorragende Charakterschauspielerin; schauen Sie sich den Film *Dinner um acht* (1933) an und warten Sie auf Mariens wutschnaubende Schlussworte gegenüber Jean Harlow); und **Billie Jean King** (die lebendigste Tennisspielerin aller Zeiten).

In meinen Aufnahmen habe ich versucht, den Geist und das Aussehen der Porträtierten einzufangen, jedoch nur für die Dauer eines Augenblicks. Es ist fast wie der Moment, wenn man einen berühmten Menschen in einem Restaurant sieht. Alle recken ihre Hälse, erhaschen aber letztlich nur einen flüchtigen Blick auf den Rücken der Berühmtheit, die sofort den für die VIPs reservierten Raum ansteuert.

Die Fotografien habe ich mithilfe einer simplen Digitalkamera in meiner Wohnung vor dem Hintergrund eines an der Wand befestigten Bettlakens gemacht und in meinem winzigen schrecklichen Badezimmer. Die schrillen Landschaften mit ihren unnatürlichen Farben habe ich dann als Hintergrund auf meinem Computer in Photoshop hinzugefügt. Statt eines förmlichen Porträts ging es mir dabei um eine sehr pop-artige, beinahe comic-hafte Wirkung. Ich bringe damit zum Ausdruck, dass alle diese Frauen „Pop-Figuren“ sind, also ein Bestandteil der westlichen Pop-Kultur. Künstlerisch orientierte ich mich hier an Andy Warhol. Wie der Arbeitersohn Warhol bin ich schon immer ein Fan großer Talente, und ich meine „Fan“ mit allem peinlichen Beigeschmack. Ich schaue mir Spielfilme und Dokumentarfilme an, lese Biografien, informiere mich über Leute im Internet, kaufe Memorabilia und sammle Zeitschriftenartikel. Kürzlich riss ich beispielsweise ein Foto von **Lauren Hutton** aus der *New York Style* aus, weil es so fröhlich wirkte. Lauren sagte einmal in einem Interview: „Ich habe meine ganze Willenskraft aufgebracht, um schön zu erscheinen.“ (Sie sagte das auf die Frage hin, warum sie das Top-Modell der Welt geworden war, ohne sich einer Nasenoperation zu unterziehen oder die Lücke zwischen ihren Vorderzähnen korrigieren zu lassen.)

Das bringt mich auf das Thema der Willenskraft, psychischen Stärke und – Gott verzeihe mir, dass ich das erwäh-

ne – Hexenkunst und Magie. Ich habe die Theorie, dass ‚Talent‘ eine übernatürliche Kraft ist, die sich nicht erklären lässt. Das gilt auch für herausragende sportliche Leistungen. **Nadia Comanecis** makellose Vorführungen, die ihr 1976 bei den Olympischen Spielen in Montreal Gold einbrachten, könnte man darauf zurückführen, dass die junge rumänische Turnerin seit ihrem sechsten Lebensjahr die intensive kommunistische Sportschulung durchlaufen hatte. Aber trotz ihrer harten Arbeit und ihres Trainingsfleißes gibt es immer diese andere ‚Sache‘, die sich in Bezug auf Nadia nicht abstreiten lässt: den Faktor X, das Unerklärliche.

Man sagt, dass die Schauspielerin **Vivien Leigh**, in ihrer unbedingten Hingabe an ihren Beruf, zur Vorbereitung auf eine Rolle buchstäblich „über Scherben kroch“. Wenn wir sie heute in *Vom Winde verweht* (1939) sehen oder in *Endstation Sehnsucht* (1951), können wir das fast glauben. Ich deute diesen Ausdruck „über Scherben kriechen“ so, dass Vivien sich ins Unbekannte, in die dunklen Regionen ihrer Psyche vorwagte wie ein mutiger Skorpion.

Die andere glühende Schauspielerin aus *Endstation Sehnsucht* ist **Kim Hunter** als Stella. Meine Lieblingsszene mit Kim ist die am Ende des Films, in der sie der verstörten Blanche DuBois (Vivien Leigh) besänftigend und mit wunderbarer Zärtlichkeit zuredet, während sie sie nach draußen und in die Obhut der psychiatrischen Krankenschwestern bringt.

Auch **Margaret Mitchell**, die amerikanische Südstaaten-schönheit und Autorin von *Vom Winde verweht*, war mutig. Margaret schrieb über die Lebenswelt ihrer eigenen Vorfahren, die sie als Journalistin sorgfältig erforscht hatte. Doch ihr Vermögen, einen Roman zu Papier zu bringen und überlebensgroße Charaktere zu schaffen, muss wie eine unbekannte mächtige Kraft gewesen sein, die sie durchströmte.

Marie Curie entdeckte 1898, zusammen mit ihrem Ehemann, einem Physiker, Polonium und Radium. Ich habe gelesen, wie sie im Labor geschuftet hat wie eine Sklavin und sich durch das Hantieren mit gefährlichen Mineralstoffen die Gesundheit ruinierte. Zwei Jahre lang, ob im heißesten Sommer oder tiefsten Winter, rührte sie einen riesigen kochenden Kessel Pechblende. Lange Zeit scheiterten ihre Anstrengungen, doch Marie hatte gewissermaßen eine Vision und sagte immer wieder, „es muss da sein, ich weiß, dass es da ist.“ Man kann Marie als eine Art wissenschaftliche Hexe betrachten, die in der Wissenschaftswelt

der Jahrhundertwende toleriert wurde. Sie trug dazu bei, etwas zu entdecken, das bis dahin noch niemand gesehen hatte, weil sie irgendwie davon überzeugt war, dass es existierte.

Oder denken Sie auch an den geläufigen Ausdruck, wenn man über die Stimme einer großen Sängerin sagt, ihr hafte ein „Zauber“ an – beispielsweise **Mahalia Jackson**, die „die Stimme einer Göttin“ hatte. (Aretha Franklin sagt, sie habe versucht, Mahalias Stimme nachzuahmen.) Dies wird gesagt, weil solch ein Zauber in manchen Momenten auch versagen kann; Talent und das Vermögen, einen Zauber zu erzeugen, kommen und gehen. In einer neueren Fernsehdokumentation spricht **Joni Mitchell** darüber, wie sie bis spät in der Nacht an ihren Songs arbeitet. Nur wenn „die Schmeicheleien am Laufen“ seien (sie deutet dabei in die Luft), geschehe es, dass sie nicht über ihre Zunge stolpert und alles zu fließen beginnt und sie ihre feinfühligsten Texte hervorbringen kann.

Die brillante Psychoanalytikerin **Frieda Fromm-Reichmann** habe ich in verzerrter Haltung vor der „dunklen Seite des Mondes“ dargestellt. Frieda (die mit Erich Fromm, dem Autor von *Die Kunst des Liebens*, verheiratet war und sich später von ihm scheiden ließ), war in der Lage, Schizophrenie zu heilen. Joanne Greenbergs berühmter Roman *Ich habe dir nie einen Rosengarten versprochen* basiert auf einer tatsächlichen Krankengeschichte aus den Fünfzigerjahren, als Frieda eine Jugendliche heilte. Ein Teil von Friedas ‚Behandlung‘ bestand darin, in die schizophrene Vorstellungswelt einzudringen und die Patienten in die ‚Realität‘ zurückzuholen. Unglücklicherweise war Frieda nie imstande, genau auf den Punkt zu bringen, wie sie solche positive Ergebnisse erzielte, da ihre Behandlungen (hauptsächlich Gespräche mit den Patienten ohne Anwendung von Medikamenten) sich immer über einen Zeitraum von mehreren Jahren hinzogen und aus einem Geben und Nehmen bestanden, das auch Fehler mit einschloss. In einigen Fällen wurde Frieda von Patienten gewalttätig angegriffen. Der ‚Skorpion Frieda‘ hatte die innere Kraft, sich mit unbekanntem furchteinflößenden Energien auseinander zu setzen und damit fertig zu werden.

Was furchteinflößende Energien betrifft, so habe ich bislang nur sehr wenigen der Skorpion-Frauen erzählt, dass sie Teil dieser Fotoserie sind (ich habe etwa acht von ihnen getroffen). Das Letzte, was man tun sollte, ist einem Skorpion zu schmeicheln; sie schöpfen sofort Verdacht und reagieren, je nach ihrer Stimmung, mit Hass. Ich habe

Jahre gebraucht zu lernen, ein Kompliment freundlich aufzunehmen. Während meiner Kindheit in den rauen Vorstädten Australiens wurde ich oft wegen meiner Angelegenheit gehänselt, in Fantasiewelten zu flüchten. (Mit 16 spielte ich immer noch Verkleidungs- und Theaterspiele mit Achtjährigen.) Heute kommt es vor, dass ein Kunststudent mit großen Augen auf mich zukommt und mich anschwärmt: „Sind Sie Tracey Moffatt? Ich fand Ihre letzte Ausstellung toll.“ Meistens schlucke ich dann ein bisschen und sage „danke“ und mache einen Witz, um jede weitere Diskussion über mein Werk abzuwehren.

Es kann sein, dass meine Befürchtungen, irgendeine der Skorpion-Frauen (oder Freunde und Verwandte der bereits Verstorbenen) durch meine Fotoserie zu brüskieren, unbegründet sind. Kürzlich machte ich mich im *National Museum of the American Indian* hier in New York an **Wilma P. Mankiller** (die Stammesführerin der Cherokee-Nation) heran und teilte ihr atemlos mit, dass ich ein Kunstwerk über sie geschaffen habe. Wilma spendete mir ihr breitestes Lächeln und sagte: „Großartig, schicken Sie mir eine Einladung.“

Tracey Moffatt, 2005

Andere Skorpione meiner Fotoserie, die nicht in meinem Essay vorkommen, sind: **Elizabeth Cady Stanton**, eine frühe amerikanische Frauenrechtlerin, die ich in Boxerhaltung darstelle; **Anne Sexton**, die bekennende Poetin und selbsterklärte ‚Hexe‘; **Louise Brooks**, der göttliche Stummfilmstar; **Björk**, die wunderbar eigene Popsängerin; **Bonnie Raitt**, die beste weiße Slide-Gitarristin; **Bibi Andersson**, die schwedische Schauspielerin (Bibi in *Persona* (1966) sehen und sterben); **Shane Gould**, die australische Schwimmerin, die 1972 bei den Olympischen Spielen von München im Alter von 15 Jahren drei Goldmedaillen gewann, um dann ihre Karriere zugunsten einer Familie und einer spirituellen Existenz abzubrechen; **Geraldine Page**: wenn man sie in *Süßer Vogel Jugend* (1962) erlebt, kommt einem der Gedanke, dass sie die größte Schauspielerin der Welt gewesen sein muss; **Dorothy Dandridge**, eine der *Black and Beautiful*-Hollywoodstars der Fünfzigerjahre; **Doris Lessing**, die fürchterlich ehrliche südafrikanische Schriftstellerin; **Catherine Deneuve**, die französische Schauspielerin, die immer mit

